



Landschaftsverband Westfalen-Lippe  Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Str. 27  48133 Münster
<http://www.lwl.org/ks>  kswl@lwl.org

KS-Newsletter Dezember 2005

3. Jahrgang / 12-2005

Inhalt

-  **Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht** **1**
25. KS-Jahrestagung: Prävention muss früher einsetzen | KS-Veranstaltungsprogramm 2006 liegt vor | Bundesweit anerkannter Experte Berater bei KS-Projekt | Projekt SeM: Peers nun in den Stadtteilen aktiv | Am 23. Dezember startet BINAD-factum | Polen will das Modell „FreD“ erproben
-  **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **5**
- DHS: Eltern sollen mit Kindern über Alkohol sprechen | Russischsprachige Suchtselbsthilfe in Lüdinghausen | Polizei sieht kein dramatisches Drogenproblem in Schulen | LWL-Broschüre gibt Tipps für psychisch kranke Senioren | Suchtprävention jetzt in renovierten Räumen | Ruhr-Uni Bochum bietet Kurse für essgestörte Frauen an | Spiel-Erlös für Suchtprävention und Kinder- und Jugendarbeit | St. Antonius-Krankenhaus bleibt Entzugs-Fachklinik
-  **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **9**
- Land NRW kürzt Suchthilfe-Förderung um fast ein Viertel | Neun Botulismus-Fälle bei Drogenabhängigen in NRW | Mehr frauenspezifische Angebote in Rheinland-Pfalz | DGPPN warnt: Jugendliche trinken immer mehr | „Be smart – don’t start“ abermals mit Rekordbeteiligung | Berliner Jugendliche probieren Cannabis doppelt so häufig | Sabine Bätzing ist neue Drogenbeauftragte | Neun Prozent der Europäer haben bereits gekokst | Teils kontroverse Diskussionen bei Nürnberger Tagung | Projekt „Alice“ will mündigen Umgang mit Drogen fördern | Heroinstudie offenbar auch in Frankfurt erfolgreich | Schweizer Kanton schickt junge Kiffer in Präventionskurse | Lehrer und Landesregierung einigen sich auf Rauchverbot | Gefährliches „Liquid Ecstasy“ breitet sich weiter aus | 3 300 Tote pro Jahr durch Passivrauchen
-  **Weitere relevante Nachrichten** **16**
- HIV-Infektionen in Deutschland dramatisch gestiegen | 15 Prozent der elfjährigen Jungen haben schon geraucht | Nur mit richtigem Fingerabdruck in den Coffeeshop | Alkohol-Konsum in der Schweiz geht weiter zurück | Erstmals repräsentative Statistik zu illegalen Drogen
-  **Ankündigungen und Publikationen** **18**
- Bielefelder Tagung präsentiert Daten zu Cannabis | Internationaler akzept-Kongress plant Forderungskatalog | Berliner Krankenhaus-Verzeichnis aktualisiert | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden.
Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an.
Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.

25. KS-Jahrestagung: Prävention muss früher einsetzen

Münster ▪ Die Kooperation von Ärzten, therapeutischen Einrichtungen, Versicherungsträgern und Selbsthilfegruppen in der Hilfe für suchgefährdete und abhängige Menschen müsse auf der Basis eines zentralen Suchthilfegesetzes verstärkt werden. Das ist das Fazit von Wolfgang Rometsch, Leiter der Koordinationsstelle Sucht (KS), das er aus den fünf Diskussionsforen und zahlreichen Vorträgen während der 25. KS-Jahrestagung zog. 170 Fachleute aus Nordrhein-Westfalen und den benachbarten Niederlanden hatten während der Tagung am 5. Dezember im Westfälischen Museum für Naturkunde die Frage diskutiert, wie sinnvoll und möglicherweise nutzbringend Kurzinterventionen in der Suchthilfe sind. Eine große Rolle dabei spielte die Kommunale Suchthilfeplanung, bei der das Zusammenwirken der verschiedenen Institutionen der Suchtprävention und -hilfe in einem Ort aufeinander abgestimmt wird. 26 Referentinnen und Referenten sorgten für den nötigen „Input“ in die Gespräche. Begleitend informierten 29 Aussteller über ihre Tätigkeit im Bereich der Suchthilfe.

Wolfgang Rometsch erläuterte, dass die bisher zersplitterte Finanzierung der Suchthilfe durch verschiedene Träger wie Kommunen, Krankenkassen, Rentenversicherungsträger und Sozialhilfe bei der Gestaltung einer effektiven Suchthilfe eher kontraproduktiv wirke. Die allerorts geforderten Einsparungen ließen sich nur erreichen, wenn Prävention noch früher einsetze, damit es gar nicht erst zu Folgeschäden und Abhängigkeiten komme. Der Psychologe Hans-Jürgen Rumpf untermauerte diese Meinung in einem Beitrag, indem er forderte, dass Warnsignale für etwaige Suchtgefährdungen bereits auf der Ebene der Hausärzte und Arbeitgeber erkannt und weitergegeben werden sollten. Um dies zu erleichtern müssten bürokratische Hemmnisse abgebaut werden. Hausärzte könnten Suchtkranke häufig nicht behandeln, weil die Behandlungen nicht durch die Fallpauschalen abgedeckt seien. Den Abschlussvortrag "Wie schützen wir uns in einer Suchtgesellschaft?" hielt der bekannte Spiegelautor Jürgen Leinemann. Er referierte in beeindruckender Weise über Innenansichten der Macht, die Politiker normalerweise nicht preisgeben.

Eines der vorgestellten Beispiele für früh einsetzende Prävention befasste sich mit Tabakprävention in Jugendzentren. Im Freizeitbereich von Kindern und Jugendlichen solle verstärkt darauf geachtet und frühzeitig interveniert werden, wenn die Jungen und Mädchen zu Zigaretten griffen, regte Referentin Traudel Schlieckau an. In einer langfristigen Perspektive würden so teure Behandlungskosten gespart.

Das Grußwort von Landesrat Hans Meyer und die Beiträge der beiden Hauptreferenten, Dr. Hans-Jürgen Rumpf und Jürgen Leinemann können Sie unter folgender URL als PDF-Datei downloaden:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen/veranstaltungen_05/Beitraege_25Jahrestagung

KS-Veranstaltungsprogramm 2006 liegt vor

Münster ▪ Auch im kommenden Jahr wartet die Koordinationsstelle Sucht (KS) wieder mit vielfältigen Qualifizierungsangeboten auf. Praktikerinnen und Praktiker aus Suchthilfe und -prävention sowie Beschäftigte der Sozial- und Jugendarbeit können sich in bewährter Weise bei Fachtagungen, Fort- und Weiterbildungen, Workshops und Arbeitskreisen über aktuelle Entwicklungen, Tendenzen und Methoden der Suchthilfe informieren.

Dabei werden bewährte Angebote inhaltlich weiterentwickelt aufgegriffen. Das betrifft beispielsweise Seminare zu medizinischen Aspekten der Sucht, den Auswirkungen der Sozial-Reform „Hartz IV“ auf die Suchthilfe oder der Mehrgenerationenperspektive in der Suchtarbeit. Hinzu kommen neue Themen. Beispielsweise wurde aus der Thematik der KS-Jahrestagung 2004 ein Grundkurs und ein Aufbaukurs „Traumatisierung und Sucht“ entwickelt.

Weiter im Angebot hat die KS auch ihre mehrmonatigen Weiterbildungen zur Sozial- und Suchttherapie beziehungsweise -beratung, den Zertifikatskurs „Risflecting – Handlungskompetenz in der Rausch- und Risikopädagogik“ und die Weiterbildung „Komplementäre Nachsorge für suchtkranke ehemalige Straftäter aus dem Maßregelvollzug“. Auch die Zusatzqualifikation Tabakentwöhnung und Weiterbildungen zum Qualitätsmanagement werden wieder angeboten.

🚩 **Die aktuellen Veranstaltungen des nächsten Jahres finden Sie auch auf folgender Seite im Internet-Angebot der Koordinationsstelle Sucht**

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen/Veranstaltungen_2006

🚩 **Als PDF-Dokument können Sie sich den KS-Veranstaltungskalender 2006 ebenfalls herunterladen:**

<http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/Veranstaltungskalender%2006.pdf>

Bundesweit anerkannter Experte Berater bei KS-Projekt

Münster ▪ Im Dezember startet das Projekt „Jugendhilfeeinrichtungen auf dem Weg zum Nichtrauchen“ der Koordinationsstelle Sucht (KS) des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Als Berater dafür wurde Peter Lindinger gewonnen. Der Diplom-Psychologe ist ein bundesweit anerkannter Experte der Raucherentwöhnung. Er ist freier Mitarbeiter der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Mitglied des Kollaborationszentrums Tabakkontrolle, des Wissenschaftlichen Aktionskreises Tabakentwöhnung e.V. sowie der Society for Research on Nicotine and Tobacco (SRNT). Zudem ist er als Autor und Mit-Autor mehrerer Publikationen zur Tabakentwöhnung in Erscheinung getreten und ist Gründungsmitglied des Europäischen Netzwerkes der Rauchertelefone.

🚩 **Weitere Informationen bei Hartmut Elsner von der Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-3268**
hartmuth.elsner@lwl.org

🚩 **Für nähere Informationen zu dem Projekt lesen Sie auch den folgenden Artikel aus dem KS-Newsletter 9/2005: Nikotinprävention in der Jugendhilfe beginnt beim Personal**

Projekt SeM: Peers nun in den Stadtteilen aktiv

Münster ▪ Die im Rahmen des Projektes SeM (Sekundäre Suchtprävention für spätausgesiedelte junge Menschen in Münster) geschulten Peers werden nun in den Stadtteilen aktiv. Ein Teil der Jugendlichen hat den Anschluss an die Jugendzentren der Stadtteilhäuser in Berg Fidel und Gievenbeck gefunden und nutzt deren Angebote. Die Jugendlichen aus der zweiten Zielgruppe, die sich auf Parkplätzen und anderen öffentlichen Plätzen aufhalten, werden von den Streetworkern weiter betreut.

Die im Rahmen des Projektes geschulten „Key Persons“ trafen sich, um ihre Erfahrungen in der Arbeit mit den Jugendlichen auszutauschen. Sie studierten das Schulungsprogramm der Jugendlichen, um das Wissen über deren Erfahrungen in ihre Arbeit einzubinden.

Inzwischen wurde der Verlauf der Arbeit im Projekt von einem Redaktionsteam des WDR-Studios Münster für die Sendung „Lokalzeit“ gefilmt. Die Ausstrahlung der Sendung ist voraussichtlich für die 51. Kalenderwoche geplant.

Über die Entwicklung und den Verlauf des Projektes SeM wurde der LWL-Landesjugendhilfeausschuss informiert. Sie können die Ausschussvorlage einsehen, indem Sie den Sitzungskalender für den Monat Dezember aufrufen, dort die Tagesordnung für die Sitzung vom 15. Dezember aufrufen und dann dem Link zur Ausschussvorlage folgen. Den Sitzungskalender finden Sie unter der Adresse http://www.lwl.org/bi/_si010_lwl.asp

Weitere Informationen zum Projekt SeM bei Projektkoordinatorin Ludmilla Dickmann, Tel.: 0251 591-5384, mobil: 0175 2680525, Fax: 0251 591-5484 ludmilla.dickmann@lwl.org

Das Projekt SeM findet sich im Internet unter <http://www.projekt-sem.de>

Am 23. Dezember startet BINAD-factum

Münster ▪ Das Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit für die Bereiche Sucht- und Drogenhilfe, Prävention und Politik (BINAD) geht zu Weihnachten mit einem besonderen Angebot ins Internet: Am 23. Dezember wird die zweisprachige Datenbank „BINAD-factum“ online gestellt. Nutzerinnen und Nutzern stehen dann zahlreiche Informationen zur Sucht- und Drogenhilfe, zur Prävention und zur Drogenpolitik beider Länder zur Verfügung. Alle Informationen sind auf deutsch und niederländisch verfügbar. Zunächst wurden Basisinformationen auf verschiedene Kategorien verteilt. Neben den bereits genannten existieren die Kategorien „Behandlung“, „Zahlen und Fakten“, „Repression“ und „Forschung“. Bereits mit vielen Einträgen versehen sind die Listen mit Adressen von Institutionen, Organisationen und Einrichtungen aus dem Suchtbereich in Deutschland und den Niederlanden. Der weitere Ausbau des neuen zweisprachigen Angebotes ist vorgesehen, wobei dann auch auf Kritik und Verbesserungsvorschläge der Nutzer eingegangen werden soll.

Weitere Informationen zum neuen Angebot „BINAD-factum“ erteilt Mechthild Neuer vom Büro BINAD, Tel.: 0251 591-3154 mechthild.neuer@lwl.org <http://www.binad-factum.de>

Polen will das Modell „FreD“ erproben

Münster ▪ In Polen steht die Einführung des von der Koordinationsstelle Sucht (KS) in einem Bundesmodellprojekt entwickelten Frühinterventionsprogramms „FreD“ kurz bevor. Interesse an der Eprobung des Konzeptes zur Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten in Polen hatte eine Delegation des polnischen nationalen Institutes für Drogen- und Suchtprävention bei einem Besuch vor rund einem Jahr in Deutschland geäußert. Zwischen dem Institut des deutschen Nachbarlandes und dem Bundesministerium für Gesundheit bestehen seit mehreren Jahren partnerschaftliche Beziehungen.

Vom 30. November bis zum 2. Dezember wurde im Rahmen eines Fachaustausches zur Frühintervention bei Kindern und Jugendlichen berichtet, dass für die Einführung von FreD in Polen eine Gesetzesänderung notwendig gewesen sei. Diese wurde im Juli vollzogen. Neben Vertretern des Ministeriums nahmen von deutscher Seite Repräsentanten der Universitätskliniken Rostock und Hamburg, des Therapieladens Berlin, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen an der Zusammenkunft teil. Im nächsten Jahr soll der Fachaustausch weitergeführt werden.

◀ **Weitere Informationen zum Projekt FreD erteilt Wolfgang Rometsch, Tel.: 0251 591-4710**
kswl@lwl.org

◀ **Über das Projekt FreD finden sich auch zahlreiche Informationen auf der Homepage**
<http://www.projekt-fred.de>

DHS: Eltern sollen mit Kindern über Alkohol sprechen

Hamm ▪ Passend zur Zeit der Weihnachtsmärkte und dem nahenden Silvesterfest hat Christa Merfert-Diete von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) Eltern dazu aufgerufen, ihre Kinder möglichst lang von Alcopops, Bier, Wein und Spirituosen fernzuhalten. Je später der Alkoholkonsum im Jugendalter beginne, umso seltener würden Alkoholprobleme im Erwachsenenalter, sagte die DHS-Sprecherin. Dabei gehe es nicht um die Verdammung des Alkoholkonsums, sondern darum, darüber ins Gespräch mit den Kindern zu kommen. Feste Regeln im Umgang mit Alkohol seien wichtig. Absolut unzulässig sei es, Kinder zum Besorgen alkoholischer Getränke loszuschicken. Komme ein Kind betrunken – und möglicherweise mit verschmutzter Kleidung – nach Hause, sollten die „Klamotten“ nicht sofort gewaschen werden. Die Säuberung der Schmutzwäsche solle das Kind selbst übernehmen. So lerne es, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen.

Quelle: **WAZ, 8. Dezember 2005,**

http://www.waz.de/waz/waz.ratgeber_gesundheit.volltext.php?zulieferer=dpa&redaktion=tmn&dateiname=iptc-tmn-20051207-34-dpa_10431992.nitf&kategorie=&catchline=%2FServiceLine%2FGesundheit&other=&dbserver=1

Ruhr-Nachrichten, 7. Dezember 2005,

http://www.westline.de/ratgeber/gesundheit/index_nachricht.php?file_name=iptc-tmn-20051207-34-dpa_10431992.xml&newslines=serviceLine&catchline=Gesundheit&article_count=1&word_count=555&page_type=index_nachricht.php

Bocholt-Borkener Volksblatt, 7. Dezember 2005,

<http://www.bbv-net.de/public/article/nachrichten/wissenschaft/sonstiges/164823>

Russischsprachige Suchtselbsthilfe in Lüdinghausen

Lüdinghausen ▪ Der Caritasverband für den Kreis Coesfeld bietet im Rahmen eines sechsmonatigen Projektes eine russischsprachige Suchtselbsthilfegruppe und einen begleitenden Sprachkurs für russischsprachige Aussiedler an. Gefördert wird das Projekt während der Laufzeit vom Diözesancaritasverband des Bistums Münster.

Die Gruppe trifft sich einmal wöchentlich für etwa eineinhalb Stunden. Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind Suchtkranke, die eine Therapie in der Westfälischen Klinik Warstein absolviert haben. Geleitet wird die Gruppe von einem Berater der Beratungsstelle Coesfeld ohne Russischkenntnisse. Die fachgerechte Übersetzung ist durch eine vereidigte Dolmetscherin sichergestellt.

Die Teilnahme am parallel verlaufenden, auf zwei mal zwei Stunden pro Woche angelegten Deutschkurs ist für die Teilnehmer verpflichtend. Dadurch soll die spätere Integration der Klienten in das bestehende Selbsthilfesystem erleichtert werden. In dem Kurs erhalten sie auch Informationen zum Sozial- und Hilfesystem in Deutschland.

Hintergrund der Maßnahme war, dass sich russischsprachige Klienten an die Beratungsstelle Coesfeld gewandt hatten, die wegen der fehlenden Sprachkenntnisse nicht in bestehende Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes oder der Anonymen Alkoholiker integriert werden konnten. Für die Sicherung der Abstinenz ist die Mitwirkung in Selbsthilfegruppen aber gerade im ersten Jahr nach der Therapie sehr wichtig.

Polizei sieht kein dramatisches Drogenproblem in Schulen

Witten ▪ Während das Kinder- und Jugendparlament der Stadt Witten in einer seiner vorigen Sitzungen die massive Drogenproblematik an den örtlichen Schulen thematisiert hat, bestreitet die Wittener Polizei die durch das Jugendgremium behauptete Intensität der Probleme. Die Polizei habe von dem Ausmaß der Probleme bislang keine Kenntnis erhalten, sagte ein Polizeisprecher auf Anfrage einer lokalen Zeitung. Zwar sei Haschisch- oder auch Ecstasy-Konsum im Alter zwischen 15 bis 21 Jahren weit verbreitet und es habe auch bereits Beobachtungen und sich daraus ergebende Festnahmen bei Jugendschutzkontrollen gegeben, oft würden Schulen oder Eltern sich aber scheuen, ihre Beobachtungen der Polizei zu melden. Während der Schulzeit seien ohnedies die Lehrerinnen und Lehrer für die Überwachung der Schulhöfe zuständig.

Quelle: Ruhr-Nachrichten, 29. November 2005

LWL-Broschüre gibt Tipps für psychisch kranke Senioren

Münster ▪ Tipps, Fallbeispiele und Informationen auch zum Themenbereich „Suchterkrankungen bei älteren Menschen“ enthält eine Broschüre, die der Landschaftsverband Westfalen-Lippe Ende November vorgelegt hat. Die 112-seitige Publikation „Wenn das Altern krank macht – Hilfen für psychisch kranke ältere Menschen“ wendet sich an Betroffene, Angehörige, Betreuer und Ärzte von psychisch kranken älteren Menschen. Ausführlich werden neben dem genannten Themenbereich auch Erkrankungen wie Altersdemenz und -depressionen behandelt.

◀ Die Broschüre „Suchterkrankungen bei älteren Menschen“ kann bestellt werden unter der Telefonnummer 0251 591-3225.

Quelle: LWL-Pressforum, 30. November 2005,
<http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=15528>

Suchtprävention jetzt in renovierten Räumen

Saerbeck ▪ Nach insgesamt zehn Jahren ständiger Bauarbeiten ist am 15. Dezember die CAJ-Werkstatt in Westladbergen offiziell eröffnet worden. Statt 45 stehen nun 70 Schlafplätze zur Verfügung, so dass sich nun auch zwei Gruppen gleichzeitig in dem Haus aufhalten können. Die Seminarräume wurden komplett renoviert und mit aktueller Technik ausgestattet. Neu gebaut wurde ein Meditationsraum. Insgesamt wurden 1,5 Millionen Euro in die Erweiterung investiert. In der ursprünglich als Freizeiteinrichtung konzipierten CAJ-Werkstatt werden unter anderem auch Projekte zur Sucht- und Gewaltprävention ausgerichtet. 22 Voll- und Teilzeitkräfte sind dort beschäftigt. Hinzu kommen 25 Honorarkräfte.

Quelle: Greverer Zeitung, 2. Dezember 2005

Ruhr-Uni Bochum bietet Kurse für essgestörte Frauen an

Bochum ▪ Körperwahrnehmungskurse für essgestörte Frauen bietet das Zentrum für Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum ab Januar 2006 an. Ziel der Kurse für jeweils maximal acht Frauen, die an Magersucht, Bulimie oder einer Binge-Eating-Störung leiden, ist es, dass die Frauen sich und ihren Körper besser annehmen. Geleitet werden sie von Dr. Silja Vocks und Dr. Tanja Legebauer. Insgesamt sind zehn jeweils wöchentlich stattfindende Sitzungen à 90 Minuten geplant. Im Vorfeld wird ein diagnostisches Einzelgespräch geführt. Die Sitzungen kosten 15 Euro. Die Teilnehmerinnen müssen den Beitrag selbst tragen und dürfen sich während der Teilnahme in keiner anderen Psychotherapie befinden.

Zusätzlich zu den Trainingskursen sucht die Ruhr-Uni Bochum noch Teilnehmerinnen für eine Studie, bei der erforscht wird, was genau im Gehirn gesunder und essgestörter Frauen vorgeht, wenn sie mit ihrem eigenen Körper konfrontiert werden.

▼ **Anmeldungen für die Kurse für essgestörte Frauen nimmt das Zentrum für Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum entgegen.**
0234 32-27788

▼ **Weitere Informationen bei Dr. Silja Vocks, Arbeitseinheit Klinische Psychologie und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum, GAFO 03/924, Tel. 0234 32-23106**
vocks@kli.psy.ruhr-uni-bochum.de

Quelle: Informationsdienst Wissenschaft, 5. Dezember 2005,
<http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/110167/>

Spiel-Erlös für Suchtprävention und Kinder- und Jugendarbeit

Tecklenburg/Ibbenbüren ▪ Unter anderem der Drogenberatungsstelle Ibbenbüren und anderen Projekten der Kinder- und Jugendarbeit kommen die kompletten Einnahmen aus einem Spiel zugute, das der Lions Club Tecklenburg in Kooperation mit dem Ravensburger Spieleverlag herausgegeben hat. Das Legespiel „Bildschönes Tecklenburger Land“ basiert auf dem Memory-Prinzip. Die 96 Spielkarten zeigen insgesamt 48 Motive aus der Region. Die Produktionskosten wurden durch Sponsoren gedeckt. Unter anderem werden Mitglieder des Lions Club das Spiel auf Weihnachtsmärkten feilbieten.

▼ **Weitere Informationen bei Prof. Dr.-Ing. Jürgen Naescher,**
Tel.: 05482 6134.
lions@brt.info

Quelle: Ibbenbürener Volkszeitung, 22. November 2005

St. Antonius-Krankenhaus bleibt Entzugs-Fachklinik

Hörstel ▪ Das ehemals Bistums-eigene St. Antonius-Krankenhaus gehört bereits seit einigen Monaten zur Alexianer-Brüdergemeinschaft. Damit wurde es in einen Verbund von insgesamt sieben weiteren psychiatrischen Facheinrichtungen eingegliedert. Für das Hörsteler Hospital bedeutet dies, dass es weiter seine Arbeit als „Fachkrankenhaus für qualifizierte Entzugsbehandlung“ fortsetzen kann. Durchgeführt werden dort sechswöchige Entzugsbehandlungen in den Schritten „Ausnüchtern, ernüchtern, therapieren“. Durchgeführt wird die Therapie in Gruppen von acht bis zehn Personen. Eng kooperiert wird mit den sechs Suchtberatungsstellen im Kreis Steinfurt. Einmal täglich kommen Vertreter von einer von insgesamt 23 Selbsthilfegruppen ins Haus. Das St. Antonius-Krankenhaus besteht seit 1932 und behandelt seit 1965 Süchtige. Den Status als Fachkrankenhaus für qualifizierte Entzugsbehandlung besitzt es seit 1974.

Quelle: Kirche und Leben, 17. November 2005,
<http://www.kirchensite.de/?myELEMENT=103428>

Land NRW kürzt Suchthilfe-Förderung um fast ein Viertel

Düsseldorf/Münster ▪ Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen kürzt im Rahmen der Haushaltskonsolidierung die Förderung für die Sucht- und Drogenhilfe um 24 - 25 Prozent. Wirksam werden die Kürzungen überwiegend zum 2. Quartal 2006. Darüber informierten sich Wolfgang Rometsch, Leiter der Koordinationsstelle Sucht, und Hartmuth Elsner bei einem Besuch im Ministerium für Arbeit und Soziales am 14. Dezember. Im ersten Vierteljahr werden demnach landesgeförderte Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe vom Land noch auf der Basis der Ansätze dieses Jahres bezuschusst.

Im Landeshaushalt 2006 werden die Kürzungen vor allem drei Bereiche betreffen: die erweiterte Grundförderung für frauenspezifische Angebote, die Arbeit mit Migranten und die Beratung in Justizvollzugsanstalten. Die Haushaltsansätze für die Grundförderung für Sucht- und Drogenberatungen bleiben ebenso unverändert wie die erweiterte Grundförderung für die Arbeit mit Spielsüchtigen, die Förderung von Prophylaxefachkräften und die Psychosoziale Begleitbetreuung Substituierter. Allgemein strebt das Land aber auch bei den nicht von den Mittelkürzungen betroffenen Bereichen an, die Personalbesetzung zu flexibilisieren und auf diese Weise den Trägern mehr Handlungsspielraum zu geben. Kürzungen haben auch Niedrigschwelligkeitszentren und Kontaktcafés zu erwarten.

Über die kurzfristigen Etatkürzungen hinaus strebt die Landesregierung an, die Förderrichtlinien für die Sucht- und Drogenhilfe komplett zu überarbeiten und zu vereinheitlichen. Möglichst zu Beginn des Jahres 2007 sollen bereits Richtlinien in Kraft gesetzt sein, bei denen eine stärker an Fachkriterien ausgerichtete Systematik anstatt der bisherigen segmentierten und kopfbezogenen Förderung zur Anwendung kommt. Mitte nächsten Jahres soll der Reformprozess bereits auf den Weg gebracht werden, damit er rechtzeitig wirksam werden kann.

Förderbescheide für das Jahr 2006 sollen zunächst vorläufig erteilt werden. Dazu hat das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales zugesagt, Einrichtungen noch im Dezember schriftlich über die Veränderungen zu informieren. Zudem ist ebenfalls noch für Dezember ein Erlass des Finanzministeriums angekündigt, um die Rechtssicherheit der vorläufigen Förderbescheide zu gewährleisten.

📌 **Die Kürzungen der Haushaltsansätze für die Sucht- und Drogenhilfe war Thema einer Landtagsdebatte am 30. November 2005. Das Protokoll der Plenarsitzung ist im Internet verfügbar:**
http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_/I.4/Dokumentenarchiv/dokument.php?k=MMP14/13&quelle=alle&dir=j#s1142

Quelle: inforum, 7. Dezember 2005,
<http://www.inforum-sucht.de/seiten/mainframewebdetail.asp?ID=75>

Neun Botulismus-Fälle bei Drogenabhängigen in NRW

Berlin ▪ In Nordrhein-Westfalen sind bis Mitte November neun Fälle von Wundbotulismus aufgetreten. Betroffen waren Drogenabhängige, die sich die Drogen intravenös spritzen. Jeweils drei Fälle traten in Bonn und Köln auf, jeweils einer im Rheinisch-Bergischen Kreis, in Aachen und im Rhein-Sieg-Kreis. Ein weiterer Verdachtsfall wurde noch untersucht. Als Verursacher der Krankheit wurde verunreinigtes Heroin identifiziert. Es war mit Dreck gestreckt worden.

Das Berliner Robert-Koch-Institut, das die Mitteilung herausgegeben hat, schließt nicht aus, dass noch verunreinigtes Heroin in dieser Form im Umlauf ist. Deshalb sollten Gesundheitsämter, Drogenberatungsstellen und Therapieeinrichtungen sowie andere Institutionen der Suchthilfe über die Vorfälle informiert werden, damit sie ihre Klienten warnen können. Durch die rechtzeitige Behandlung mit entsprechenden Wirkstoffen kann dem Wundbotulismus begegnet werden, so dass das Risiko daran zu versterben deutlich verringert wird und sich etwaige Krankenhaus-Aufenthalte verkürzen können. Deshalb ist die frühzeitige Diagnose der Erkrankung wichtig.

Botulismus ist eine lebensbedrohliche Vergiftungserkrankung. Oft wird sie durch verdorbene Lebensmittel hervorgerufen. Auslöser ist das Bakterium *Clostridium botulinum*. Die Vergiftung äußert sich in der Blockade der Signalübertragung zwischen Nerven und Muskeln. Symptome können unter anderem Sehstörungen, Schluckstörungen, Atemnot und später Lähmungserscheinungen sein. Die Krankheit führt unbehandelt zum Tod durch Erstickten oder Herzanfälle.

🚩 Fragen zur Diagnostik beantwortet das Konsiliarlabor für Anaerobie in Leipzig, Tel.: 0341 9715258.

🚩 Detailliertere Informationen zum Botulismus enthält die folgende Seite der deutschen Wikipedia
<http://de.wikipedia.org/wiki/Botulismus>

Quelle: Mitteilung des Robert-Koch-Institutes Berlin, Abteilung für Infektionsepidemiologie, Seestraße 10, 13353 Berlin

Mehr frauenspezifische Angebote in Rheinland-Pfalz

Mainz ▪ Das Land Rheinland-Pfalz plant die stärkere Ausrichtung der Suchtkrankenhilfe an den Bedürfnissen von Frauen. Bislang orientiere sich das Hilfesystem zu sehr auf männliche Suchtkranke, sagte Richard Auernheimer, Staatssekretär im Gesundheitsministerium, auf einer Veranstaltung in Mainz. Mit dem Fachkräfteprogramm „Frauenspezifische Suchtberatung“ sei bereits das Beratungsangebot an fünf Standorten entsprechend verstärkt worden. Die Fachklinik Altenkirchen richte sich speziell an suchtkranke Frauen. Auch unter den 300 Selbsthilfegruppen im Land gebe es einige speziell für Frauen.

Im Jahr 2004 suchten 4 400 Männer und 1 600 Frauen Suchtberatungsstellen für Alkoholabhängige in Rheinland-Pfalz auf. 3 900 Männer und 1 020 Frauen nahmen Beratungsangebote wegen Problemen mit illegalen Drogen in Anspruch. Hingegen waren Frauen unter den Rat suchenden Angehörigen in der Mehrheit. 1 100 Frauen und 440 Männer informierten sich über Hilfsangebote.

Quelle: Ärzte-Zeitung, 9. Dezember 2005,
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2005/12/09/223a0805.asp?cat=/medizin/sucht>

DGPPN warnt: Jugendliche trinken immer mehr

Berlin ▪ Deutsche Jugendliche trinken immer mehr Alkohol. Darauf hat die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) im Vorfeld ihres Jahreskongresses vom 23. bis 26. November in Berlin hingewiesen. Zwölf- bis 25-Jährige nehmen demnach pro Woche durchschnittlich 69 Gramm reinen Alkohols zu sich. Das entspricht einer Menge von knapp 3,5 Litern Bier. Noch 2001 lag die konsumierte Alkoholmenge in dieser Altersklasse bei 54 Gramm. Den ersten Rausch erleben Jugendliche durchschnittlich mit 15,5 Jahren. Während des Kongresses wurde unter anderem berichtet, dass rauchende Jugendliche häufiger zum „Binge Drinking“ neigten als Nikotin-abstinente junge Menschen.

✓ **Zahlreiche Informationen zum und Tagungsbeiträge vom Jahreskongress der Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, bei dem es unter anderem um den Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen ging, gibt es auf einer eigens eingerichteten Internetseite:**
<http://www.dgppn.de/kongresse/2005berlin/kongress2005.htm>

Quellen: Der Tagesspiegel, 29. November 2005, <http://www.tagesspiegel-berlin.de/wissen-forschen/index.asp?ran=on&url=http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/29.11.2005/2203352.asp>
Deutsches Ärzteblatt, 18. November 2005,
<http://www.deutschesaerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=22089>

„Be smart – don’t start“ abermals mit Rekordbeteiligung

Kiel/Bonn ▪ Der derzeit laufende internationale Wettbewerb „Be smart – don’t start“ verzeichnet in Deutschland abermals Rekord-Teilnehmerzahlen. 12 425 Schulklassen mit insgesamt zirka 320 000 Schülerinnen und Schülern nehmen daran teil, sagte Dr. Reiner Hanewinkel, Geschäftsführer des Kieler Institutes für Therapie und Gesundheitsforschung, das den Wettbewerb in Deutschland ausrichtet. In Deutschland haben noch nie so viele Schüler der sechsten bis achten Klassen dabei mitgemacht, ein halbes Jahr lang auf Zigaretten zu verzichten und im Erfolgsfall möglicherweise einen Preis dafür zu bekommen. Außerdem ist Deutschland mit dieser Teilnehmerzahl ein weiteres Mal europäischer Spitzenreiter. Teilnehmerstärkstes Bundesland ist Nordrhein-Westfalen. Dort nehmen 5 109 Schulklassen teil. „Be smart – don’t start“ läuft noch bis zum April 2006.

✓ **Informationen zu „Be Smart – don’t start“ erhalten Interessierte beim Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Düsternbrooker Weg 2, 24105 Kiel, Telefon 0431/5702944, Fax. 0431/5702929**
besmart@ift-nord.de
www.besmart.info

Quelle: Pressemitteilung der Deutschen Krebshilfe, 24. November 2005,
<http://www.krebshilfe.de/neu/presse/pm-detail.php?Nr=805>

Berliner Jugendliche probieren Cannabis doppelt so häufig

Berlin ▪ Berliner Jugendliche probieren Cannabis doppelt so häufig wie ihre Altersgenossen außerhalb der deutschen Großstädte. Darauf wies Landes-Sozialsenatorin Heidi Knake-Werner bei der Vorstellung der Berliner Suchtstatistik hin. Ein Drittel der bis 15-Jährigen in der deutschen Hauptstadt hat demnach bereits einmal Cannabis probiert. Erste Erfahrungen mit Zigaretten machen die Berliner Jungen und Mädchen durchschnittlich mit 13, erste Versuche mit Alkohol unternehmen sie üblicherweise mit 14 Jahren. Rückgängig ist hingegen der Heroin-Konsum. Sorgen bereitet dabei aber der zunehmende Mischkonsum. Die im Vergleich zu 2004 gestiegene Zahl von 192 Drogentoten wird unter anderem darauf zurückgeführt. In diesem Jahr starben bislang 160 Menschen wegen Drogen.

Die Sozialsenatorin kündigte an, dass Suchtprävention noch wichtiger werde, um Jugendliche und Heranwachsende frühzeitig vom Abgleiten in eine Suchtkarriere bewahren zu können. Beispielsweise erhalten Jugendliche, die möglicherweise problematisch Cannabis konsumieren, Informationen und Adressen in der Broschüre „Cannabis denn Sünde sein“.

Ein weiteres Beispiel dafür ist ein Präventionsprojekt der BKK in Berliner Grundschulen, das aus Mitteln finanziert wird, die wegen des seit Sommer geltenden Präventionsgesetzes von den Krankenkassen in Prävention investiert werden müssen. 225 Grundschulklassen nehmen bereits am Projekt „Klasse 2000“ teil. An Schulen in sozialen Brennpunkten führen Gesundheitsberater in Zusammenarbeit mit den Lehrern Übungen für die Schüler zum Umgang mit Gefühlen wie Wut, Angst und Liebe durch.

📄 **Den aktuellen Berliner Suchtbericht gibt es als PDF-Dokument bei der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport**
<http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A601.pdf>

Quellen: Die Welt, 13. Dezember 2005, <http://www.welt.de/data/2005/12/13/817178.html>
Die Welt, 13. Dezember, <http://www.welt.de/data/2005/12/13/817176.html>
die tageszeitung, 13. Dezember 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/12/13/a0213.nf/text>

Sabine Bätzing ist neue Drogenbeauftragte

Berlin ▪ Sabine Bätzing wird neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung. Die 30-jährige SPD-Bundestagsabgeordnete übernimmt das Amt von Marion Caspers-Merk, die seit 2001 in dieser Funktion tätig war. Das Amt der Drogenbeauftragten ist dem Bundesministerium für Gesundheit zugeordnet.

📄 **Die neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung stellt sich auch auf der Internetseite der Drogenbeauftragten vor:**
<http://www.drogenbeauftragte.de>

Quellen: Deutsches Ärzteblatt, 29. November 2005, <http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=22189>
Netzeitung, 29. November 2005, <http://www.netzeitung.de/deutschland/370346.html>

Neun Prozent der Europäer haben bereits gekokst

Brüssel ▪ Neun Prozent aller Europäer haben zumindest schon einmal gekokst. 1,5 Millionen Menschen auf dem Kontinent konsumieren aktuell Kokain. In vielen Ländern – darunter auch Deutschland – besitzen bereits 22 Prozent der 15- bis 34-Jährigen Erfahrungen mit Kokain, Ecstasy oder Cannabis. Drei Millionen Europäer greifen täglich zum Joint. Damit ist Haschisch die „beliebteste“ unter den europäischen Drogen, gefolgt von Ecstasy. Das sind einige der wichtigsten Zahlen aus dem Jahresbericht 2005 der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD). Als „problematische“ Konsumenten stufte die EBDD drei Millionen Europäer ein. Hierunter fallen Konsumenten von Opiaten und Süchtige, die sich das Suchtmittel spritzen.

📌 **Den EBDD-Jahresbericht 2005 finden Sie in verschiedenen Formaten und Teilen auf folgender Internetseite:**

<http://ar2005.emcdda.eu.int/de/home-de.html?CFID=685327&CFTOKEN=d5780c85a1ed8937-2970A03A-C7CA-B8C8-9DD74166785C34F7&jsessionid=2e307a266c8f522c477a>

Quellen: Neue Zürcher Zeitung, 28. November 2005,
<http://www.nzz.ch/2005/11/25/vm/articleDCVK8.html>
Deutsches Ärzteblatt, 24. November 2005,
<http://www.deutschesaerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=22151>
Frankfurter Rundschau, 25. November 2005

Teils kontroverse Diskussionen bei Nürnberger Tagung

Nürnberg ▪ Teilweise kontrovers wurde auf der zehnten Fachtagung „Überleben in Drogenszenen“ zur Praxis akzeptierender Drogenarbeit vom 23. bis 25. November in Nürnberg diskutiert. Während beispielsweise Roland Simon vom Institut für Therapieforschung München wegen des seit Jahren steigenden Durchschnittsalters von Heroin-Konsumenten annahm, dass Jugendliche kaum noch Heroin spritzen, verwies Bertram Wehner von der Nürnberger Drogenhilfeeinrichtung „mudra“ darauf, dass weltweit mehr Schlafmohn angebaut werde. Eine neue Heroinwelle stehe erst bevor. Auf der Tagung des Nürnberger Institutes für Soziale und Kulturelle Arbeit (ISKA) wurden zahlreiche Praxisprojekte vorgestellt. Besorgt registrierten die Teilnehmer die wachsende Beliebtheit von Cannabis bei Jugendlichen.

📌 **Zumindest Abstracts zu den auf der Nürnberger Fachtagung gehaltenen Vorträgen können auf der Internet-Seite zu der Veranstaltung eingesehen werden. Ob die Vorträge selbst noch zum Herunterladen angeboten werden sollen, geht aus den Informationen auf der Seite nicht hervor.**

<http://www.iska-nuernberg.de/ueberleben/index.htm>

Quelle: Nürnberger Zeitung, 26. November 2005,
<http://www.nz-online.de/artikel.asp?art=425453&kat=317>
Nürnberger Nachrichten, 24. November 2005,
<http://www.nn-online.de/artikel.asp?art=423783&kat=10>

Projekt „Alice“ will mündigen Umgang mit Drogen fördern

Frankfurt/Main ▪ Seit dem Jahr 2000 stehen ein hauptamtlicher und einige freie Mitarbeiter des Projektes „Alice“ in Hessen auf Partys und Festivals, in Schulen und auf Kongressen als Ansprechpartner für das Thema Sucht und Drogen zur Verfügung. Ziel ist es, vor allem Jugendliche unvoreingenommen über Drogen und die Folgen aufzuklären und die Gesprächsweise zu einem mündigen Umgang mit Drogen zu befähigen. Alice wird gefördert durch die Stadt Frankfurt und das Land Hessen.

Die Homepage des Projektes „Alice“ findet sich unter der Adresse:
<http://www.alice-project.de>

Quelle: **Frankfurter Neue Presse, 29. November 2005,**
http://www.rhein-main.net/sixcms/list.php?page=fnp2_news_article&id=2637866

Heroinstudie offenbar auch in Frankfurt erfolgreich

Frankfurt/Main ▪ Erste Ergebnisse der noch bis Ende Juni 2006 laufenden bundesweiten Heroinstudie deuten auch in der Teilnehmerstadt Frankfurt/Main auf einen Erfolg des Modellprojektes hin. Die Folge könnte sein, dass Heroin als Arzneimittel zugelassen wird und somit mehr Süchtigen der Stoff verabreicht werden kann.

Die Heroinabhängigen, die in Frankfurt seit März 2003 mit Opiaten versorgt werden, hätten sich größtenteils sozial und gesundheitlich besser stabilisiert als die Mitglieder einer Kontrollgruppe, die im selben Zeitraum mit Methadon substituiert wurden, berichtet eine Zeitung. 100 Süchtige erhalten derzeit in Frankfurt in einer Ambulanz Heroin. Andere Teilnehmer-Städte der Studie sind Bonn, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln und München. Die Vorstellung der Gesamtergebnisse der Studie durch das Bundesgesundheitsministerium ist für März nächsten Jahres vorgesehen.

Quelle: **Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. Dezember 2005,**
<http://www.faz.net/s/RubABE881A6669742C2A5EBCB5D50D7EBEE/Doc~E46F52A5F8547414A9198EE074FCA7911~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Schweizer Kanton schickt junge Kiffer in Präventionskurse

Solothurn ▪ Im schweizerischen Kanton Solothurn sollen Jugendliche in Präventionskurse geschickt werden, die wegen Fahrens unter Drogeneinfluss erstmals polizeilich auffällig geworden sind. Deren Einführung bereitet die regionale Jugendanwaltschaft gerade vor. Solche Kurse, die Ähnlichkeiten mit dem von der Koordinationsstelle Sucht entwickelten Bundesmodellprojekt „FreD“ haben, werden in anderen Schweizer Kantonen zum Teil bereits seit zehn Jahren durchgeführt.

Quelle: **Solothurner Zeitung, 28. November 2005,**
http://www.szonline.ch/pages/index.cfm?dom=30&rub=100004726&nrub=0&sda=1&Artikel_ID=101103458

Lehrer und Landesregierung einigen sich auf Rauchverbot

Kiel ▪ Das Rauchverbot an den Schulen Schleswig-Holsteins kann nun Ende Januar in Kraft treten. Der Hauptpersonalrat der Lehrer hatte sich zunächst gegen das Vorhaben des Bildungsministeriums gewehrt, weil darin auch enthalten gewesen wäre, dass Lehrerinnen und Lehrer während einer gesamten Klassenfahrt nicht hätten rauchen dürfen. Hierzu wurde nun ein Kompromiss vereinbart, dass sich das Rauchverbot während Klassenfahrten nur auf die Gegenwart von Schülern bezieht. Ansonsten gilt für Schulen ein komplettes Rauchverbot, von dem aber nach Beschluss der Schulkonferenz Ausnahmen möglich sind.

Im KS-Newsletter 10-2005 finden Sie einen Bericht zu der Auseinandersetzung um das Rauchverbot an Schleswig-Holsteins Schulen.
Rauchverbot an Schulen ist nicht einfach durchsetzbar

Quelle: **epd-Landesdienst Nord, 7. Dezember 2005,**
http://www.epd.de/nord/nord_index_38677.html
Hamburger Abendblatt, 8. Dezember 2005,
<http://www.abendblatt.de/daten/2005/12/08/511389.html>

Gefährliches „Liquid Ecstasy“ breitet sich weiter aus

München ▪ Flüssiges Ecstasy scheint sich immer weiter zu verbreiten. Nach einem Bericht des Nachrichtenmagazins „Focus“ wurden dieses Jahr allein in Baden-Württemberg 28 Jugendliche bewusstlos in Kliniken eingeliefert, die „Liquid Ecstasy“ genommen hatten. Insgesamt 60 Vergiftungen habe das Gift-Informationszentrum Göttingen seit 1999 für die Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein registriert, berichtet das Blatt weiter. Der Konsum der flüssigen Designer-Droge kann tödlich enden, vor allem im Mix mit Alkohol oder anderen Drogen.

Quelle: **Bocholt-Borkener Volksblatt, 27. November 2005,**
<http://www.bbv-net.de/public/article/nachrichten/wissenschaft/medizin/117398>

3 300 Tote pro Jahr durch Passivrauchen

Heidelberg ▪ 3 300 Nichtraucher sterben pro Jahr an den Folgen des Passivrauchens. Das geht aus einer Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg hervor. Aufgeschlüsselt auf Todesursachen ergibt sich demnach, dass 2 140 an einer Herzkrankheit versterben, 770 an Schlaganfall und 260 an Lungenkrebs. Besonders warnen die Autoren davor, Säuglinge Zigarettenrauch auszusetzen. Unter den Passivrauch-Opfern seien auch 60 Säuglinge. In ganz Deutschland wird die Zahl der durch Passivrauchen betroffenen Nichtraucher auf 35 Millionen Menschen geschätzt. Basis der Heidelberger Studie war eine Studie des Robert-Koch-Institutes von 1998, die mit verschiedenen klinischen Studien verglichen wurde.

Quellen: **Die Zeit, 7. Dezember 2005,** http://www.zeit.de/online/2005/49/studie_passivrauchen
Berliner Zeitung, 8. Dezember 2005,
<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/wissenschaft/507132.html>
Die Welt, 12. Dezember 2005, <http://www.welt.de/data/2005/12/09/814856.html>
die tageszeitung, 8. Dezember 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/12/08/a0097.nf/text>

HIV-Infektionen in Deutschland dramatisch gestiegen

Bonn/Berlin ▪ Um bis zu 30 Prozent ist die Zahl der Neuinfektionen mit HIV/AIDS nach Angaben der Deutschen AIDS-Stiftung in diesem Jahr gestiegen. Die Stiftung macht wegen des Welt-AIDS-Tages am 1. Dezember auf die besorgniserregende Entwicklung aufmerksam. Nach Schätzungen des Robert-Koch-Institutes haben sich dieses Jahr etwa 2 600 mit dem gefährlichen Virus angesteckt, voriges Jahr waren es 2 058, ein weiteres Jahr zuvor sogar nur 1 827. 70 Prozent der Neuinfektionen hätten sich im Bereich der schwulen Männer ereignet, berichtet das Robert-Koch-Institut weiter. Zurückgeführt wird dies auf die wachsende Sorglosigkeit in Bezug auf ungeschützte Sexualkontakte. Recht erfolgreich sei die Prävention bei Drogenabhängigen gewesen. Wegen verseuchter Drogenspritzen infizierten sich neun Prozent mit dem HI-Virus.

Quelle: **Neue Osnabrücker Zeitung, 29. November 2005**
aponet.de, 28. November 2005,
http://www.aponet.de/nachrichten/2005_11_28/2005_11_28_03.html

15 Prozent der elfjährigen Jungen haben schon geraucht

Bern ▪ 15 Prozent der elfjährigen und 63 Prozent der 16-jährigen Jungen im Kanton Bern haben bereits geraucht. Elf Prozent der 13- bis 15-jährigen Mädchen und 18 Prozent der gleichaltrigen Jungen trinken mindestens einmal pro Woche Alkohol. Jeder zweite junge Mann und jede vierte junge Frau zwischen 16 und 20 Jahren im Kanton Bern trinkt mindestens einmal im Monat übermäßig. Das geht aus dem Gesundheitsbericht 2005 des Kantons Bern hervor, der kürzlich veröffentlicht wurde.

Bei illegalen Drogen steht auch im Kanton Bern Cannabis ganz oben. Zwei Drittel der 16- bis 20-Jährigen haben bereits Cannabis-Erfahrung. Mehr als zehn Prozent kiffen täglich.

📄 **Den Gesundheitsbericht des Kantons Bern gibt es im Internet als PDF-Datei zum Heunterladen:**
<http://www.baselland.ch/docs/vsd/publ/gesundheitsbericht.pdf>

Quelle: **espace.ch, 12. Dezember 2005,** http://www.espace.ch/artikel_152347.html

Nur mit richtigem Fingerabdruck in den Coffeeshop

Venlo ▪ Der Coffeeshop „Nobody's Place“ prüft künftig die Fingerabdrücke seiner Kunden, bevor etwas an sie verkauft wird. Der Zutritt zum dem Haschisch-Geschäft ist nur Kunden gestattet, die eine Magnetkarte vorweisen, auf der ihre persönlichen Daten und vor allem das Alter gespeichert sind. Da aber Fälle vorkamen, in denen Erwachsene ihre Karte an Jugendliche weitergaben, die dann damit einkauften, wurde nun ein Fingerabdruck-Scanner eingeführt. Das unverwechselbare Merkmal wird nun ebenfalls auf der Karte gespeichert und soll die missbräuchliche Weitergabe an Minderjährige unterbinden. Nach niederländischem Recht ist es Kindern und Jugendlichen verboten, sich in oder in unmittelbarer Nähe von Coffeeshops aufzuhalten.

Quelle: **Heise Online, 11. November 2005,** <http://www.heise.de/newsticker/meldung/66051>

Alkohol-Konsum in der Schweiz geht weiter zurück

Bern ▪ Der durchschnittliche Schweizer trinkt pro Jahr 40,2 Liter Wein, 57 Liter Bier und 3,9 Liter Spirituosen. Das geht aus der jährlich erstellten Alkohol-Statistik der Eidgenössischen Alkoholverwaltung hervor, die kürzlich für das Jahr 2004 vorgelegt wurde. Mit diesen Zahlen setzt sich ein seit Jahren anhaltender rückläufiger Trend in der Schweiz fort. Gegenüber dem Jahr 2003 sanken alle Werte für die drei Alkoholarten zwischen 1,7 und 2,5 Prozent. Als Gründe für den stetigen Rückgang der konsumierten Alkoholmenge werden ein verändertes Problembewusstsein in der Bevölkerung, verschärfte Alkohol-Regeln für den Straßenverkehr sowie – für den Bereich der Spirituosen – die seit Februar 2004 erhobene Alcopop-Sondersteuer angegeben.

📄 **Der Bericht „Verbrauch alkoholischer Getränke je Kopf der Wohnbevölkerung“ der Eidgenössischen Alkoholverwaltung können Sie sich unter folgender Adresse herunterladen:**
<http://www.eav.admin.ch/dokumentation/fakten/00473/index.html?lang=de>

Quelle: **St. Galler Tagblatt, 23. November 2005,**
http://www.tagblatt.ch/index.jsp?artikel_id=1117237&ressort=leben

Erstmals repräsentative Statistik zu illegalen Drogen

Wien ▪ Erstmals hat das österreichische Bundesinstitut für Gesundheitswesen repräsentative Daten zur Verbreitung illegaler Drogen im Alpenstaat vorgelegt. Demnach gaben bei der Studie 20,4 Prozent der Befragten über 14-Jährigen an, bereits illegale Drogen konsumiert zu haben. 96,5 Prozent hatten hingegen mindestens einmal im Leben bereits Alkohol getrunken, 75,8 Prozent Tabak geraucht. Bei den illegalen Drogen handelte es sich aber zumeist um einmaligen Konsum. Nur 7,5 der Befragten hatten im Verlauf des vorangegangenen Jahres beispielsweise Haschisch geraucht. Stark gestiegen ist laut dem Bericht die Zahl der Anzeigen wegen drogenbedingter Straftaten. Sie lag im Jahr 2004 bei 25 215. 2003 waren noch 22 245 solcher Anzeigen gezählt worden.

📄 **Der Bericht zur Drogensituation 2005 des Österreichischen Bundesinstituts für Gesundheitswesens kann als PDF-Dokument heruntergeladen werden:**
http://www.oebig.at/upload/files/CMSEditor/Bericht_zur_Drogensituation_2005_dt.pdf

Quelle: **Salzburger Nachrichten, 12. Dezember 2005**
OTS Österreich, 24. November 2005,
http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20051124_OT50237&ch=panorama

Bielefelder Tagung präsentiert Daten zu Cannabis

Bielefeld ▪ „Cannabis – ein Problem?“ heißt eine Fachtagung, die die Drogenberatung Bielefeld in Kooperation mit der Ärztekammer Westfalen-Lippe am 25. Januar 2006 anbietet. Tagungsort ist der Historische Saal in der Ravensberger Spinnerei. Inhalt der Veranstaltung wird es sein, auf der Basis der aktuellen Datenlage zu überprüfen, ob die zwischen Hysterie und Verharmlosung schwankende Medienberichterstattung den Tatsachen entspricht. Präsentiert werden Nutzungsdaten, Informationen zu psychischen Störungen durch Cannabis-Konsum, Forschungserkenntnisse für die Praxis und neue Ansätze, um Jugendlichen den Zugang zum Beratungsnetz zu erleichtern.

▼ **Anmeldungen für die Fachtagung „Cannabis – ein Problem“ werden bis zum 16. Januar 2006 entgegengenommen. Sie sind zu richten an: Ärztekammer Westfalen-Lippe, Abteilung Qualitätssicherung, Referat „Sucht und Drogen“, Gartenstraße 210 – 214, 48147 Münster, Tel.: 0251 929-2641, Fax: 0251 929-2649**
bksucht@aeowl.de

▼ **Die Veranstaltungsankündigung finden Sie auch als PDF-Datei im Internet:**
http://www.aekwl.de/public/sucht-drogen/download/pdf/flyer_cannabis_25_1_2006.pdf

Internationaler akzept-Kongress plant Forderungskatalog

Berlin ▪ Der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und Humane Drogenpolitik „akzept e.V.“ lädt zum achten Internationalen akzept-Kongress nach Berlin ein. Termin ist der 23. bis 25. März 2006. Thematisch werden in verschiedenen Workshops, Foren und Vorträgen Hindernisse und Möglichkeiten einer Optimierung der Drogenhilfe diskutiert. Besonders in den Fokus wird dabei die Koordination zwischen den einzelnen Angeboten des Suchthilfesystems gerückt. Einige innovative Praxisbeispiele stellt das diesjährige Gastland des Kongresses vor: die Schweiz. Der Kongress hat zum Ziel, als Ergebnis einen konkreten Forderungskatalog zur Optimierung der Drogenhilfe und zur Nutzung von Synergieeffekten an den Schnittstellen der verschiedenen Hilfsangebote zu erstellen.

▼ **Anmeldungen zum achten Internationalen akzept-Kongress in Berlin sind bereits möglich. Für Anmeldungen, die bis zum 31. Dezember 2005 in der akzept-Geschäftsstelle eingehen, wird ein ermäßigter Teilnahmebeitrag erhoben. Sie sind zu richten an den Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik, akzept e.V., Geschäftsstelle, Christine Kluge Haberkorn, Südwestkorso 14, 12161 Berlin, Fax: 030 8222802**
akzeptbuero@yahoo.de

Berliner Krankenhaus-Verzeichnis aktualisiert

Berlin ▪ 69 Krankenhäuser, drei Tages- und Nachtkliniken sowie drei Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen sind in dem aktualisierten Verzeichnis der Krankenhäuser und der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen aufgeführt, das das Statistische Landesamt Berlin führt. Ärzte finden dort Namen, Anschrift und Kontaktdaten wie Telefon- und Faxnummern, E-Mail- und Internet-Adressen der jeweiligen Einrichtungen. Aufgelistet werden auch die Fachabteilungen mit der jeweiligen Bettenzahl.

Das Verzeichnis der Krankenhäuser und der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen des Statistischen Landesamtes Berlin kann als PDF-Dokument aus dem Internet heruntergeladen werden.
http://www.statistik-berlin.de/statistiken/gesundheit/KHVerzeichnis_04.pdf

Quelle: **Ärzte-Zeitung, 22. November 2005,**
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2005/11/22/210a0804.asp?cat=/computer/internet>

Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel. 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.